



Der Felssturz vom 2. September 2014 im Kirnitzschtal

Gedanken zum Fallen von Felsen

Wir wohnen im Kirnitzschtal. Am 2. September 2014, 5.50 Uhr, gerade aufgestanden, ein dumpfes anhaltendes Urgeräusch. Ähnelt dem, einer bei Tauwetter auf dem Hausdach abrutschenden Schneelawine. Nur, viel lauter und durchdringender und – es hörte nicht gleich auf. Nach der ersten Schrecksekunde die freudige Erkenntnis, dass die offensichtliche Urgewalt doch keine Risse in den Wänden bewirkte. Dann das Bersten eines großen Baumstammes, kurz Ruhe, dann setzte sich das Rumpeln fort. Nach einem endlos dauernden Minutenbruchteil dann doch – Stille. Da muss irgendetwas Riesiges, Schweres eingestürzt sein. Vielleicht eine große Mauer. Ich bin sofort aus dem Haus gegangen, um bang nachzusehen – schlimmster Fall – welches Nachbarhaus denn nun nicht mehr stünde. Doch alle Gebäude waren unversehrt. – Kurz darauf unten auf der Kirnitzschtalstraße ein stoppender und langsam zurückfahrender Bus. Also war es doch nur ein Baum, der auf die Straße gefallen war? Unten auf der Straße staunte ich dann nicht schlecht, stand da doch plötzlich ein – Klettergipfel. Mitten auf der Kirnitzschtalstraße. Die „Eintagsfliege“. – – –

Felssturzeignisse gibt es typisch im Frühjahr und im Herbst. Im Frühjahr wird Frostsprengung als typische Ursache angegeben, im



Die Ausbruchsstelle liegt weit oben in der Wand.



Sogleich wird der Felsblock vermessen.

Herbst Wurzelsprengung. So erinnere ich mich an meine Geomorphologie-Vorlesung, 25. Februar 1980, Schumann-Bau, Dr. Andreas. Kann man das nicht einfach runtersprengen? Sprengungen hat Dr. Andreas eher kritisch gesehen: „Mit jeder Sprengung macht man die mehrfache Menge des herabgesprengten Gesteins locker.“ Daran musste ich mich erinnern, als das Felssicherungsunternehmen nach der ersten Sprengung noch über ein Halbdutzend weitere Sprengungen hat folgen lassen müssen. Aber was soll man machen, wenn du da als Ingenieurgeologe für die Sicherheit unterschreiben musst? Ein Sandsteinfels ist keine Hauswand und kein Fabrikschornstein. Du steckst da nicht in den Haarrissen drin, bei denen seit dem letzten Vulkanausbruch des Millesehauers die Haftreibung ausreicht, die darüberliegenden Zigtausend Tonnen zu halten. – Natürlich ist da die Wahrscheinlichkeit nicht allzu groß, dass die Haftreibung gerade in dem Moment in Gleitreibung übergeht, wenn du da darunter stehst. Das ist das Glück, das wir bisher mit den Felsstürzen bei uns im Elbsandstein hatten: Außer einer leichtverletzten Wanderin letztes Jahr in den Schwedenlöchern ist mir kein einziger Verletzungsfall bekannt.

Fünf Minuten vor dem Fall der Eintagsfliege ist noch ein Pkw die Kirnitzschtalstraße entlangefahren. Wenige Minuten danach kam der

Vermessungsdaten: Höhe 3,78 m, Grundfläche 3,40 x 3,80 m, Umfang 11,20 m. Geschätztes Volumen (bei Annahme eines Quaderfüllungsgrades von 60 %): 30 m³, geschätztes Gewicht (bei Annahme einer Dichte von 2,5 kg/dm³) etwa 72 Tonnen. Die Erstbegehungen erfolgten am 2. September ab 22 Uhr. Am 3. früh halb 8 kam der Baggerfahrer. Somit erreichte die „Eintagsfliege“ ein Alter von 26 ½ Stunden.

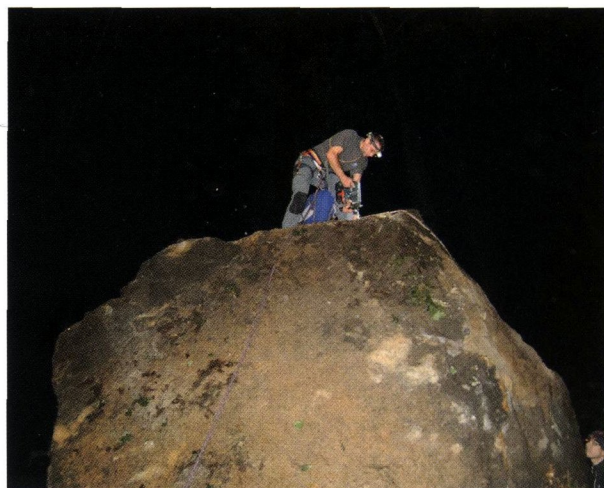
Bus. Glück gehabt? Ja, aber. Die Wahrscheinlichkeitslehre lehrt, dass Lottogewinne immer gleichwahrscheinlich eintreten, kein Mensch-ärgere-dich-nicht-Würfel weiß etwas von der gerade geworfenen Sechse. Jeder, der in den letzten 1000 Jahren im Kirnitzschtal unter der „Eintagsfliege“ vorbeigefahren ist, war statistisch gesehen derselben Wahrscheinlichkeit des Felssturzes ausgesetzt wie ein Autofahrer wenige Sekunden vor oder nach dem Felssturz. Wir alle fahren und laufen seit Jahr und Tag munter durch das Kirnitzschtal und nie hat jemand Angst, dass ihn ein Fels erschlägt. — — —

Ein wenig erstaunt war ich schon, als ich neulich im Nationalparkzentrum von Rainer Reichstein erfuhr, dass der Felssturz nicht etwa eine ganz seltene Ausnahme der Erosion unseres Gebirges darstelle. Sondern vielmehr die typische Art sei, wie der Elbsandstein abgetragen würde. Würde der Stein absanden oder abschottern, hätten wir hier keine Felsen, sondern „nur“ Sand- oder Schotterhaufen. Einzig der Felssturz schafft Felswände, indem hinter der gefallenen Wand immer wieder eine neue Wand hervortritt. – Grobe Rechnung: Unser Gebirge ist ungefähr 20 x 30 Kilometer groß und 600 Meter dick. Das macht zusammen 360 Milliarden Kubikmeter. In den letzten 90 Millionen Jahren wurde da die Hälfte weggeschafft. Die andere Hälfte ist in den nächsten 90 Millionen Jahren dran. 360 Milliarden geteilt durch 180 Millionen ergibt 2000 Kubikmeter pro Jahr. Grob gerechnet. Die Eintagsfliege hatte etwa 100 Kubikmeter brutto. Weitere 100 Kubikmeter haben die Jungs von der Felsicherung runtergesprengt. Damit wären wir im Kirnitzschtal Zeuge von 10 Prozent eines Jahressolls gewesen. Grob gerechnet. — — —

Was kann man also tun? Nichts können wir Menschen gegen Felsstürze tun. Es sind dies Urkräfte, die in unserem Gebirge schon immer wirken. Am 21. Januar 1972 stürzten 4 m³ Stein 8 Sekunden nach der Durchfahrt eines D-Zuges auf die Schienen. Steht in meiner Geomorphologie-Vorlesungsmitschrift. Beim Felssturz am Papstein vom 17. Janu-



Der Bagger kommt – es war eben doch nur eine „Eintagsfliege“.



Die Stütze für das Gipfelbuch wird von Stefan Gernert gebohrt.



Reges Treiben der Kletterer bei Erstbegehungen an der „Eintagsfliege“ am Abend des 2. Septembers 2014.

ar 1972 fielen 4000 m³. 4000 m³ waren es auch bei dem großen Felssturz oberhalb der Dürrkamnitzschlucht in der Böhmisches Schweiz vom 20. März 1978.

Was wir aber tun können, ist, den vielen in den Schluchten oder an den Haldenhängen der Tafelberge herumliegenden großen Felsblöcken mit ein wenig mehr Aufmerksamkeit zu begegnen. Jeder erzählt die Geschichte eines Felssturzes, auch wenn sich das vielleicht vor einigen tausend Jahren zugetragen haben mag. Oft liegen die Blöcke mit deutlich gekippter Schichtung herum. Immer wenn ich einen solchen Block sehe, werde ich künftig an dieses unheimliche dumpf anhaltende Geräusch vom 2. September früh kurz nach ¾ 6 denken.

Dr. Rolf Böhm, Bad Schandau